

Lacerta oxycephala

Beobachtungen im Lebensraum Spitzkopfeidechse

Text und Fotos: Manfred Rogner

Im Sommer 1985 wollten wir nach zehnjähriger Pause noch einmal die 1975 in Jugoslawien untersuchten Gewässer aufsuchen. Damals hatten wir uns mit der Europäischen Sumpfschildkröte, *Emys orbicularis*, beschäftigt. Unser Weg führte uns die Küste entlang, von Istrien im Norden, bis nach Ulcinj, dem südlichsten Ort Jugoslawiens, nahe der albanischen Grenze.

Als herpetologisch Interessierter achtet man natürlich auch auf die anderen Reptilien und Amphibien, die einem auf solcher Reise begegnen. Auf der Halbinsel Peljesac wollten wir uns etwas ausruhen, schwimmen und schnorcheln. Aber auch dort war ich immer wieder ver-

sucht, nach Fröschen, Eidechsen oder Schlangen zu suchen, so auch in der Umgebung von Ston und Broce, zwei Orte, die unmittelbar am Anfang der Halbinsel liegen.

Auf die Spitzkopfeidechse, auch Dalmatinische Spitzkopfeidechse genannt, wurde ich erstmals an einem der besagten Badetage aufmerksam, als wir unweit eines herrlichen Badestrandes mit feinstem Sand, vor der sengenden Sonne in die zerklüftete Felsregion flüchteten, die oberhalb der Wasserfläche die Bucht säumte.

Die nur zwei bis drei Meter hohe Schicht vegetationsfreier Felsen bot an etlichen Stellen schattige Plätze, und den ersten der davonhuschen-

den Eidechsen wurde kaum Beachtung geschenkt. Erst als die Sonne immer mehr verschwand und die Fluchtdistanz der Eidechsen geringer wurde, bemerkte ich, daß es sich bei der sich vor mir sonnenden Eidechse um eine mir unbekannte Art handelte, die ich daraufhin einmal näher ansah.

Kopf und Rumpf des Tieres erschienen extrem flach, außerdem gab es zwei deutlich längsverlaufende Hautfalten. Der überwiegend dunkel gefärbte Schwanz wies grüne bis grünblaue Ringel auf, die hübsch aussahen. Später konnte ich auch dunkel gefärbte Exemplare beobachten, deren Schwänze intensiv blau geringelt waren. Regenerierten Schwänzen fehlt die auffällige Färbung. Der spitz zulaufende Kopf und der stark abgeplattete Körper der Eidechse, sowie die Zeichnung und Färbung, erinnerten mich an eine andere Eidechse, die ich auf Korsika ebenfalls ausschließlich zwischen Felsspalten und Felsgeröll beobachten konnte, die Tyrrhenische Gebirgseidechse, *Lacerta be-*

Bei dieser olivgrün gefärbten Spitzkopfeidechse sind die Ringel der Schwanzzeichnung kaum erkennbar.





Spitzkopfeidechse, *Lacerta oxycephala*.

driagae. Ihr Name weist schon darauf hin, daß diese Art eine Bewohnerin der Berge ist. Ebenso wie diese Art, ist auch die Spitzkopfeidechse auf der Oberseite, einschließlich der Kopf- und Beinoberseiten, asch- oder schiefergrau gefärbt. Sie kann aber auch hellbräunlich, bronzefarben, grünlich oder gelblich gefärbt sein, wobei die Kopfoberseite zur Schnauzenspitze hin im allgemei-

Oberhalb des Meeresspiegels besiedelt die Spitzkopfeidechse die vegetationsfreie Zone.

nen etwas heller wird. Vor allem das aus dunklen Streifen und Schnörkeln bestehende Netzmuster teilt sie mit der entfernten Verwandten von Korsika.

Erst bei BÖHME (1984) fand ich umfassende Informationen über die Spitzkopfeidechse. In seinem Handbuch wurde die Art von Wolfgang BISCHOFF bearbeitet, der die bisherigen Kenntnisse sorgfältig zusammentrug. In gekürzter Form möchte ich das bisherige Wissen hier weitergeben, einschließlich meiner Beobachtungen. Nach BISCHOFF (1984) besiedelt *Lacerta oxycephala* ein kleines Areal, ist hier aber kontinuierlich anzutreffen.

Obwohl mir die Art ausschließlich an der Küste und hier in einem deutlich vegetationsfreien und streng begrenzten Gebiet begegnete, sollen die Tiere auch in mittleren und höheren Gebirgslagen anzutreffen sein. Auch auf einigen Adriainseln kommt die Spitzkopfeidechse vor. Sie stellt damit nicht nur eine Ausnahme unter den drei Felseidechsen (*L. oxycephala*, *L. horvathi*, *L. mosorensis*) dar, sondern bildet damit unter allen südeuropäischen Vertretern der Gruppe eine Ausnahme.

Adriatische Mauereidechse, *Podacis melisselensis*.



Das Verbreitungsgebiet der Spitzkopfeidechse erstreckt sich entlang der dalmatinischen Adriaküste, ungefähr zwischen dem Fluß Krka bei Sibenik und Dubrovnik. Im montenegrischen Raum soll die Echse über Kotor bis zum Südwestufer des Skadarsko vorkommen, wobei das Dorf Godinje der südöstlich am weitesten gelegene Ort sein soll. An Nachweisen auf albanischem Gebiet fehlt es bisher.

Neben dem kroatischen Dalmatien

Regenerierten Schwänzen der Spitzkopfeidechsen fehlt die typische Ringelung.



und Montenegro besiedelt die Spitzkopfeidechse auch größere Bereiche der Herzegowina. Stellenweise reicht hier ihr Verbreitungsgebiet weit ins Landesinnere hinein und soll nach RADOVANOVIC (1964) sogar das Quellgebiet der Neretva erreichen. Ihre Anhänglichkeit an Fluß- bzw. Meeresnähe wird auch in anderen Schriften erwähnt, wenngleich auch nicht unbedingt auf diesen Umstand hingewiesen wird, so könnte dies ökologisch von Bedeutung sein.

Während die Verbreitungskarte der Art bei ARNOLD & BURTON (1983) nur grob das Verbreitungsgebiet der Spitzkopfeidechse wiedergibt, hat

Die Tyrrhenische Gebirgseidechse (*Lacerta bedriagae*) ähnelt der Spitzkopfeidechse nicht nur in der Gestalt und Färbung, sondern auch in der Lebensweise.

BISCHOFF sich die Mühe gemacht, in eine jugoslawische Umriß-Teil-karte alle bisher bekannten Fundorte einzutragen. Dabei wird deutlich, daß die Spitzkopfeidechse in der Umgebung von Split ihre nördliche Grenze hat, da sie selbst auf den Inselchen und Inseln, die nördlich von Split liegen, fehlt, während sie auf

Am Skadarsko jezero besiedelt die Spitzkopfeidechse das Südwestufer.



fast allen südlich davon gelegenen Inseln anzutreffen ist, wenn auch der Nachweis für die eine oder andere kleine Insel noch zu erbringen ist. Bemerkenswert ist aber gerade der Umstand, daß fast ein Drittel der bekannten Fundorte auf Inseln liegt und die weiteren Fundorte eine nur sporadische Verbreitung der Spitzkopfeidechse auf dem Festland dokumentieren.

Als Maximallänge nennt BISCHOFF 200 mm, während die Maße bei ARNOLD & BURTON darunter bleiben. Auch wir konnten im Küstenbereich der Halbinsel Peljesac nur mittelgroße Tiere beobachten, die keineswegs eine Länge von 20 cm erreichten. Die Geschlechter waren nur undeutlich voneinander zu unterscheiden; denn die Weibchen sollen etwas kurzköpfiger und kurzbeiniger sein als die Männchen und eine weniger leuchtende Färbung der Unterseite zeigen.

Junge Spitzkopfeidechsen besitzen eine frisch wirkende Färbung. Vor allem die Blautöne wirken leuchtender, während die Spitzkopfeidechsen im allgemeinen nach der Winterruhe dunkler gefärbt erscheinen sollen (WIEDEMANN, 1909) und erst im Laufe des Sommers zusehends heller werden.

Abgesehen von der mehr oder weniger starken farblichen Abweichung der verschiedenen Inselpopulationen, kommt den auffällig dunkler gefärbten Exemplaren – vorwiegend im Südosten des Verbreitungsgebietes – besonderes Interesse zu: Sie unterscheiden sich von den heller gefärbten Individuen nicht nur in der Färbung, es ergeben sich auch andere Schuppenzahlen. Interessanterweise scheint auch die jugoslawische Spitzkopfeidechse, wie die Tyrrhenische Gebirgseidechse, sich auf vegetationsfreie Felsenbereiche spezialisiert zu haben, nur daß sie sowohl in den Bergen, als auch in unmittelbarer Küstennähe lebt. Außerdem scheint sie in stärkerem Maße als ihre Tyrrhenische Verwandte sämtliche Vegetation zu meiden, wenn auch ARNOLD & BURTON angeben, daß sie „... gelegentlich auch an Baumstämmen“ anzutreffen sei.

Da sie im unmittelbaren Bereich der Küste und auch in Höhen bis 1500 m

vorkommt, zeigt die Spitzkopfeidechse eine relativ große, vertikale Verbreitung. In höheren Lagen wird die Art übrigens weniger, im Küstenbereich häufiger in unmittelbarer Nähe der menschlichen Siedlungen angetroffen. Uns begegnete die Art zum Beispiel im Bereich der Mauern von Ston inmitten beider Ortsteile (Mali Ston, Veliki Ston), die ein Berghang trennt. Ich fand auch Tiere am Rande der Ruinen der Festungsanlagen und an dem alten Rundturm, gemeinsam mit der Adriatischen Mauereidechse, *Podacis melisselensis*. Die Mauereidechse hielt sich dabei aber mehr im unteren Bereich, die Spitzkopfeidechse im oberen Mauerbereich auf. Darauf verwies auch schon BISCHOFF. Dagegen fanden wir Spitzkopfeidechsen im Küstenbereich südlich von Broce ausschließlich in der vegetationsfreien Felszone, die sich unmittelbar zwischen dem Meer und der beginnenden Vegetation befindet. Hier zeigten sich die Tiere bei ausreichender Sonne scheu, sie hielten auffallend große Abstände zueinander. Vielleicht haben sie ähnlich große Revieransprüche wie ich sie bei der Tyrrhenischen Gebirgseidechse kennengelernt habe (ROGNER, 1985).

Die Adriatische Mauereidechse hingegen konnte man innerhalb der angrenzenden Vegetationsfläche häufig und bevorzugt auf Legsteinmauern antreffen; den von der Spitzkopfeidechse besiedelten Felsenküstenstreifen mied sie offensichtlich. Während meiner Bemühungen, die Tiere zu fotografieren, konnte ich beobachten, wie die Tiere hin und wieder kleinere Insekten schnappten, die sich auf den nur noch spärlich besonnten Felsstellen im Bereich der Eidechsen niederließen, um möglicherweise ebenfalls noch einmal Sonnenwärme aufnehmen zu können. Terrarienbeobachtungen zufolge, sollen diese spitzmäuligen Eidechsen auch mit größeren Nahrungstieren (z. B. Mehlkäferlarven) fertig werden. Ihrem Lebensraum entsprechend kann man davon ausgehen, daß *L. oxycephala* gegen niedrige Temperaturen unempfindlicher ist. So scheinen die Tiere oft erst im Dezember in geschützten Verstecken eine Winter-

ruhe zu halten und können bei günstigem Klima bereits im Februar wieder erscheinen. Männchen sollen früher als Weibchen ihr Winterversteck verlassen. Zu diesem Zeitpunkt kann außerhalb der sonnenexponierten Stellen noch Schnee liegen. Gegen höhere Temperaturen ist die Art empfindlicher. Während die Adriatische Mauereidechse (*P. melisselensis*) noch bei Temperaturen über 30 Grad Celsius mit abgespreizten Rippen auf der Legsteinmauern lag, konnte von den Spitzkopfeidechsen kein einziges Exemplar entdeckt werden, obwohl sie am Tage vorher bei niedrigen Temperaturen nachgewiesen werden konnten.

Die Spitzkopfeidechsen scheinen untereinander unverträglich zu sein. Während der Paarungszeit, im März/April, sollen sie aber paarweise leben und während der gesamten Paarungszeit zusammenbleiben und sogar gemeinsam Artgenossen vertreiben. Erst mit Abschluß der Fortpflanzungszeit (April/Mai) wird die Gemeinschaft aufgelöst, und das Weibchen legt im Juni zwei bis vier weißlichgelbe Eier, die extrem langgestreckt wirken sollen und eine sechs bis sieben Wochen andauernde Inkubationszeit brauchen. Über die Feinde der Spitzkopfeidechse ist nicht viel bekannt. Mit Sicherheit werden Schlangen dazu gehören. So konnten wir ein schöngezeichnetes Jungtier der Schlanknatter, *Coluber najadum*, dabei entdecken, wie es offensichtlich sorgfältig die Felsspalten nach Beute inspizierte.

Literatur:

- ARNOLD, E. N. & J. A. BURTON (1983): Pareys Reptilien- und Amphibienführer. – 2. Auflage
BISCHOFF, W. (1984): *Lacerta oxycephala* Duméril und Bibron 1839 – Spitzkopfeidechse. in: BÖHME, W. (Hrsg.): Handbuch der Reptilien und Amphibien Europas. – Akademische Verlagsgesellschaft, Bd. 2/1, Echsen (Sauria) II
RADOVANOVIĆ, M. (1964): Die Verbreitung der Amphibien und Reptilien in Jugoslawien. – Senck. biol., 45, 3/4, 533 – 561
ROGNER, M. & H. D. PHILIPPEN (1985): Tyrrhenische Gebirgseidechsen – Zur Biologie und Ökologie von *Lacerta bedriagae bedriagae* CAMERANO, 1855. Das Aquarium, 198
WIEDEMANN, M. (1909): Die Spitzkopfeidechse (*Lacerta oxycephala* DUMÉRIL und BIBRON). – BI Aquar. Terrarienk., 20, 733 – 736